

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 21

Illustration: MANI - Erlebnisse eines einfachen Gemütes

Autor: Cork [Hoekstra, Cor]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

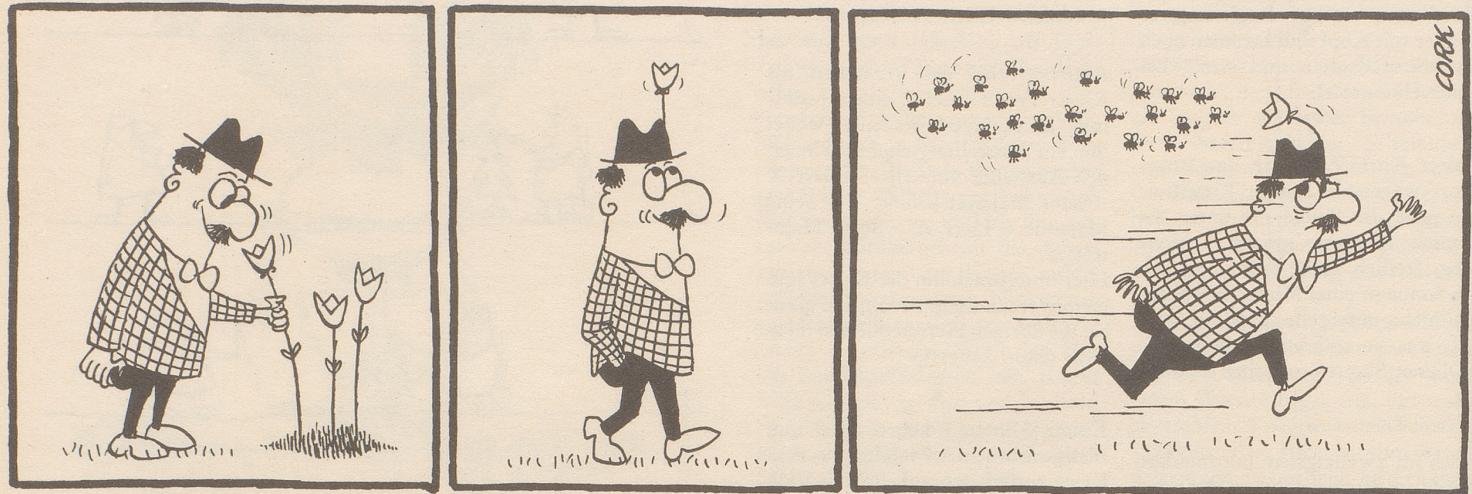
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MANI — Erlebnisse eines einfachen Gemütes



Busch-Musik

Musik werde als störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden. Das war einmal. Die Musik des heutigen Menschen hingegen besteht aus Geräuschen, ganz aus Geräuschen und aus nichts als Geräuschen. (Eidspruch eines zweifelnden Atonalen.)

Ein bekannter Schweizer Musiker berichtet, er habe in Deutschland in einem Orchesterstück mitgespielt, in dessen Verlauf Tannenholz versägt worden sei. Die Partitur habe ausdrücklich Tannenholz vorgeschrieben.

Man sieht den Komponisten geradezu, wie er zuhause in Buchen-, Erlen-, Lärchen-, Nußbaum- und Kirschbaumäste sägt – und sich schließlich für die Tanne entscheidet.

Meiner Ansicht nach ist diese Verwendung eines Holzbearbeiters in der Musik ein einschneidender Entschluß, der verdient, beachtet zu werden. Bis jetzt hatte man ja nur die singende Säge. Aber nun werden aus den Sänger-Quartetten Säger-Quartette. Eine neue Epoche bricht an. Man darf gespannt erwarten, wie der Musikkritiker Hinterhältigkeit wird zu vermeiden trachten, wenn er schreiben muß, es hätten vier Versager im vollbesetzten Casinosaal gespielt.

Weiter gilt es die großen Zusammenhänge zu erkennen. Endlich wird man die Kunst, die ja an und für sich eine völlig unnötige Be-tätigung ist, der Volkswirtschaft zuführen.

Der Holzverarbeitungsindustrie erwächst ein treuer Helfer: der große Harst der Musikausbünden. Der

Holzarbeiterverband wird sich nicht unglücklich schätzen. Unter diesen Umständen sollte es ihm möglich sein, die Viertagewoche zu propagieren. Das ist nur die eine Seite. Man darf aber nicht übersehen, daß sich plötzlich neue Wege finden, weitere Kreise für die Ausdrückungen moderner Kunst zu gewinnen. Es war ja nie gerecht, daß die Musik ein Privileg zartfingriger und kränklicher Ästhetiken war. Es steht zu hoffen, daß die zuständigen Behörden die Chance ergreifen, die Talente aus den verschiedensten Kreisen zu erfassen und in den Holzfachschulen als zusätzliches Fach Rhythmis vorzuschreiben. Indessen werden sich die Konser-vatoriengewerbe wohl gezwungen sehen, Gymnastik, Hantelheben und Holzsägen zu erteilen. Es wäre schade, würde man an diesem Punkte der überraschenden Entwicklung Halt machen. Andere Industrien verdienen sicher auch die Unterstützung ihrer Freunde von der Kulturindustrie. Ich ersuche die Komponisten zu überprüfen, ob sie nicht beispielsweise die Geräusche, die sich beim Joghurtflaschen-Abfüllen oder

beim Preßluftbohren ergeben, verwenden könnten.

Eine Schwierigkeit erblicke ich allerdings darin, daß in Streikzeiten keine Konzerte mehr zu hören sein wären, da der Streik der Holzsäger natürlich illusorisch würde, wenn die Musiker die Aufträge ausführen.

Das wird alles noch zu prüfen sein. Auf jeden Fall blicke ich den kommenden Zeiten mit Zuversicht entgegen: den Zeiten des Musikers, dessen Kolophonium das Ölprintlein sein wird; den Zeiten, in denen ein Komponist erst Elektroingenieur studieren muß, bevor er zum Komponieren geeignet ist.

Ein Konzert, das man verschieben muß, weil der Solist beim Stimmen sich in den Finger geschnitten hat, wird man nicht absagen, sondern gleichsam absägen. Nach einem zeitgemäß komponierten Liebesleid wird der Solist einen Baumstamm vorweisen können, in den er ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz gesäßt hat. Dem Abwart des Konzertsäales gehört selbstverständlich Lohnaufbesserung, er wird ja Säcke von Sägemehl zusammen-

zuwischen haben. Der künftige Kultursnob aber wird aus dem Sägemehl, das der Virtuose hinterlassen wird, sich ein Kissen machen lassen.

Und ein hoffnungslos Almodischer wird in dieser ihm unverständlichen Zeit schüchtern «O Tannenbaum, o Tannenbaum ...» anstimmen ...

Robert Stalder

Zeiten des Umbruches

Aus meinem Bekanntenkreis mußte ein Wehrmann zur Inspektion antreten. Unter all den vielen Chaudet-Utensilien schienen ihm die Patronentaschen zu fehlen. Es brauchte einiges, bis er ein solches Paar in der Nachbarschaft aufzutreiben konnte. — Zu seiner nicht geringen Überraschung war er dann an der Inspektion der einzige Sturmge-wehrsoldat mit Patronentaschen!

as



Wenn das Wort Vetterliwirtschaft nicht so sicher schweizerischen Ursprungs wäre, würden wir wetten, seine Wiege schaukeln in Spanien.

• Freämter Zeitung

Wenn Wirtshauschilder schwanken, dann weiß man ja nie, ist es das Schild oder ist's der Betrachter?

• Basler Woche

Wenn mein Mann aus dem Wirts haus heimkommt, erzählt er mir alle Dorfneuigkeiten.

• Luzerner Tagblatt

Der Druckfehler der Woche



Im «Vaterland» gefunden von M. B., Luzern

Musik. 17.30 In der Hotelhalle. Musik zu Tee und Tanz. 18.00 Schlagzeilen der Woche. 18.30 Kammerkonzert. 19.00 Der Sport vom Sonntag. 19.30 Nachrichten. 19.40 De Chropf im Nastuech oder Das schlechte Gedächtnis und was man dagegen